

Zweite Natur

Stella Doufexis trifft das weiße Timbre des Pierrot

Drei mal sieben Gedichte fasste Arnold Schönberg zu seinem op. 21 zusammen, spukhaft nächtlichen Szenen um einen todtrunkenen Künstler-Dandy. Wie im Traum ziehen im „Pierrot lunaire“ die Gestalten und Situationen vorbei, treten blasphemische und aggressive Phantasien überscharf aus dem Silberglanz des Mondes hervor. Das Ineinanderfließen von Andeutung und aufblitzenden Details wird auch in der Sopranstimme abgebildet: als Sprechgesang in gleichsam entfärbten Tonschatten. Dabei hatte Schönberg sehr wohl Tonhöhen fixiert, ebenso Übergänge zwischen melodisiertem Sprechen und Bruchstücken reinen Gesangs. Stella Doufexis folgt nicht nur solchen Feinheiten der Partitur mit makelloser Treue, sie findet dabei auch zu einem Tonfall, dessen Schlichtheit die Künstlichkeit des Ganzen wie eine zweite Natur erscheinen lässt.

Wie ein Kontrapunkt hierzu wirkt die Koppelung mit den 1964 für Cathy Berberian komponierten Volksliedparaphrasen von Luciano Berio: „Pierrot‘ ist die Frage und ‚Folksongs‘ die Antwort“, meint dazu die Dirigentin Konstantia Gourzi. Die Aktpausen des Schönbergschen Melodrams überbrückt die Pianistin Maria Baptist mit Improvisationen – eine heikle Idee, die überraschend gut funktioniert. Rhythmische Figuren, Akkorde der Komposition werden aufgegriffen und in eine Jazzwelt hineingespiegelt: ins Licht des hellen Tags, bewegt von den Träumen der Nacht. MARTIN WILKENING

Arnold Schönberg, Pierrot lunaire op. 21. Luciano Berio, Folk Songs. Stella Doufexis, Maria Baptist, Ensemble opus21 musikplus, Konstantia Gourzi. Neos 10709 (harmonia mundi)

FA 2 / p. 3.08